



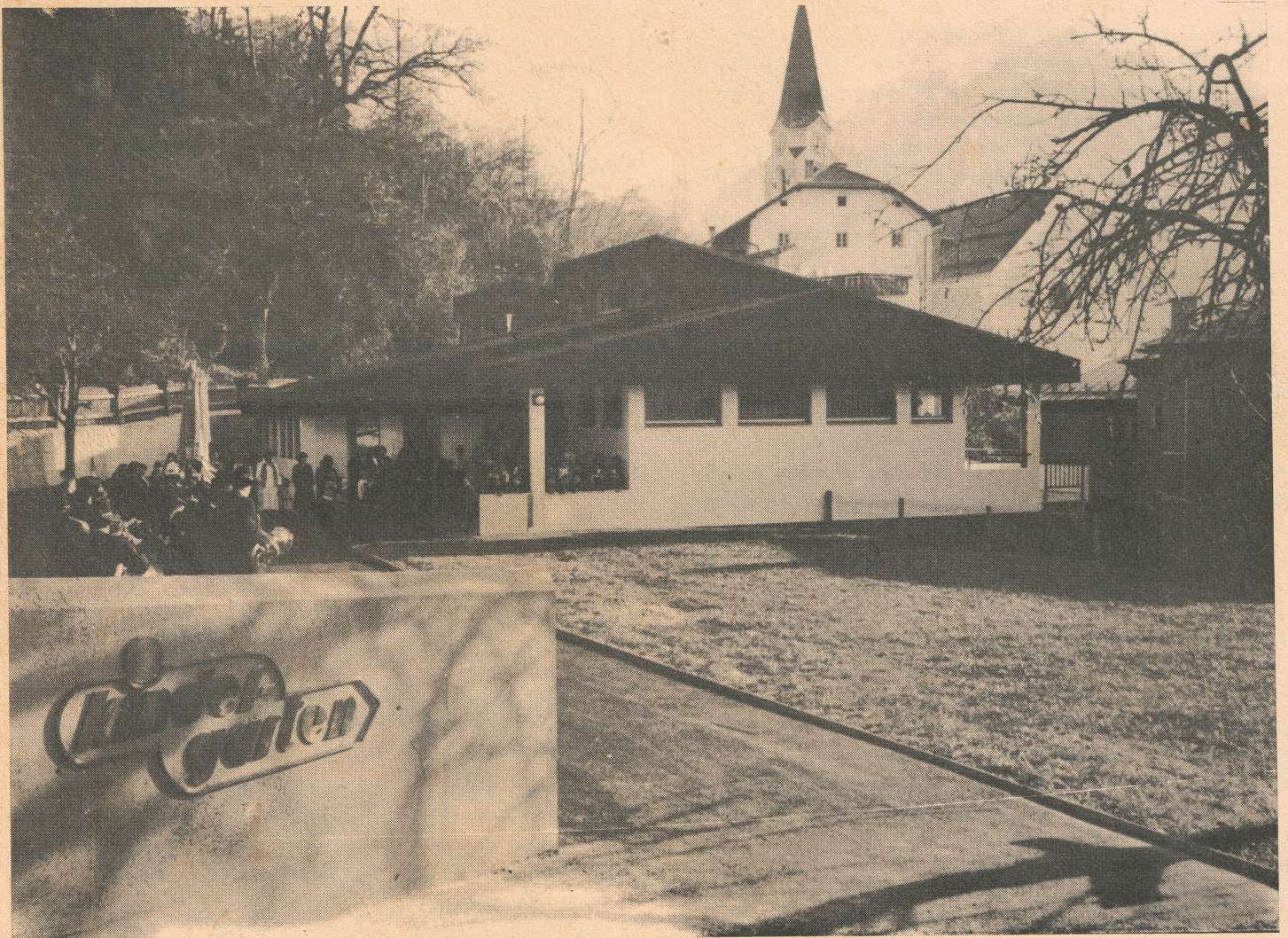
DÖLSACHER ZEITUNG

DEZEMBER 1981

NR 21

2. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach
Verlagspostamt 9991 Dölsach
P.b.b.



Der neue Kindergarten wurde nunmehr eröffnet und eingeweiht. "Eine gute Platzwahl, in Nähe von Schule und Kirche" lobte Bezirkshauptmann Doblender anlässlich der Einweihung am 21. Nov. Bericht im Blattinneren

Adventsingen am 13. Dez. 81 um 19,30 Uhr in der Pfarrkirche

Aus dem Gemeinderat

Aus dem Protokoll der Sitzung vom 27. November 1981.

Anwesend die Gemeinderäte: Johann Straganz, Walter Matschnig, Josef Trojer, Wilfried Walder, Hans Oberbichler, Mag. Hedwig Zwischenberger, Josef Mair, Michael Mayerl, Josef Nußbaumer und Helmut Unterweger. Für den verhinderten Siegfried Kofler erschien sein Erbsatzmann Franz Nußbaumer. Vorsitz Bgm. Josef Brunner.

TAGESORDNUNG

1. Protokollverlesung der Sitzung vom 7.11.1981;
2. Abänderung des Flächenwidmungsplanes
 - a) Gomig Franz, Göriach,
 - b) Josef Guggenberger, Göriach (Auflage);
3. Neuerliche Behandlung der Einfriedung der Frick-Grundstücke;
4. Beratung über Aktionskomitee Felbertauernstraße;
5. Anmietung eines Holzschuppens;
6. Beratung über Nachlaß von Erschließungskosten;
7. Neufestsetzung der Gebühren, Steuern und Hebesätze für 1982;
8. Genehmigung der Haushaltsüberschreitungen im Jahre 1981;
9. Allfälliges und Anträge.

Sitzungsverlauf

Der Bürgermeister berichtet über die geplante EDV-Anlage für die Gemeinden am Bez. Krankenhaus, (Mag. Zwischenberger wird das Angebot überprüfen), weiters verliest er ein Schreiben der Wildbachverbauung, wonach eine Verbauung des Gödnacherbaches im Bereiche der St. Georgskirche erst nach Abschluß der bisher genehmigten Projekte in Aussicht gestellt wurde. Erst bei dieser Kollaudierung wird über eine weitere Verbauung gesprochen.

Zu 2: Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 23. Oktober 1981 einstimmig beschlossen, den Antrag des Franz Gomig, Göriach, um Abänderung des Flächenwidmungsplanes im Bereiche der Gp. 59/3, KG Göriach, öffentlich aufzulegen. Dies ist in der Zeit vom 27.10. bis 25.11.1981 erfolgt. Nachdem kein Einspruch erfolgt ist, beschließt der Gemeinderat einstimmig, der beantragten Änderung zuzustimmen.

Zu 2 b: Herr Josef Guggenberger, Göriach 21, hat bei der Gemeinde um die Abänderung des Flächenwidmungsplanes im Bereiche der Gp. 276/1, KG Göriach angesucht. Es ist beabsichtigt, den im Lageplan eingezeichneten Teil der genannten Gp. in Bauland (Wohngebiet) umzuwidmen. Der Gemeinderat beschließt einstimmig, diesen Entwurf über die Abänderung des Flächenwidmungsplanes während 4 Wochen hindurch zur öffentlichen Einsichtnahme aufzulegen.

Zu 3: Die Angelegenheit Grundabtretung Frick und Errichtung einer Einfriedung wird an den Bauausschuß verwiesen.

Zu 4: Der Gemeinderat beschließt einstimmig, dem Aktionskomitee Felbertauernmaut beizutreten und eine finanzielle Unterstützung von S 1000.- zu gewähren.

Zu 5: Die Anmietung eines Holzschuppens von Frau Eder um eine monatliche Miete von S 500. + Mwst. wird einstimmig genehmigt.

Zu 7: Die Gebühren und Hebesätze für die Steuern und Abgaben werden für das Jahr 1982 wie folgt festgesetzt:

- a) Grundsteuer A, Land- u. Forstwirtschaft.....500 v.H.
- b) Grundsteuer B, Hausbesitz und unbebaute Gründe.....420 v.H.
- c) Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital, restl. 150 v.H.
- d) Lohnsummensteuer nach der Lohnsumme
2 v.H. = 1000 v.H.
- e) entgeltliche Abgabe von Getränken
(inkl. Bier) und Speiseeis..... 10 v.H.
- f) Vergnügungssteuer nach LGBI. Nr. 9/1960
15% vom Eintritt, für Musikboxen S 300.- monatlich bei Veranstaltungen in der Festhalle bei freiem Eintritt eine Vergnügungssteuerpauschale von S 1500.-
- g) Verwaltungsabgaben nach den derzeit geltenden Sätzen,
- h) Wasseranschlußgebühren je m³ umbauten Raum S 11.- mindestens jedoch S 8000.- (inkl. 8% Mwst)
- i) Wasserbenützungsgebühren S 3.50 pro m³, die Zählergebühr ist S 100.- pro Jahr und angeschlossenen Objekt (inkl. 8% Mwst)
- j) Kanalbenützungsgebühren Obergöriach: S 50.- je Person und Jahr, Privatfremdenbett S 15.-, Gewerbefremdenbett S 20.- pro Jahr, alles inkl. 8% Mwst.
- k) Kanalanschlußgebühren Obergöriach: S 45.- pro m² der Bemessungsgrundlage inkl. 8% Mwst.
- l) Müllabfuhr je Müllsack und Abfuhr S 16 (inkl. Mwst)
- m) Erschließungskostenbeiträge lt. Tiroler Bauordnung: 5% der Bemessungsgrundlage, das sind dzt. S 36.50
- n) Waldumlage: Wirtschaftswald ha-Satz S 49.-
Wirtschaftswald mit
mittlerer Schutzfunktion " S 34.-
- o) Kindergartengebühr je Kind und Monat S 200.-

Zu 9: Dem Bez. Altenheim wird heuer ein Christbaum zu Verfügung gestellt.

Für die Vollversammlung der Jagdgenossenschaft Dölsach-Göriach-Stribach wird Vizebürgermeister Oberbichler als Gemeindevertreter bestellt.

Herr Karl Deutsch stellt den Antrag, eine der Gemeinde gehörende Fichte schlägern zu lassen, da diese bei einem Sturm o.ä. sein Haus beschädigen könnte. Auf Grund eines Gutachtens des Gemeindeförsters erlaubt der Gemeinderat die Schlägerung, wobei das Holz jedoch Eigentum der Gemeinde bleibt.

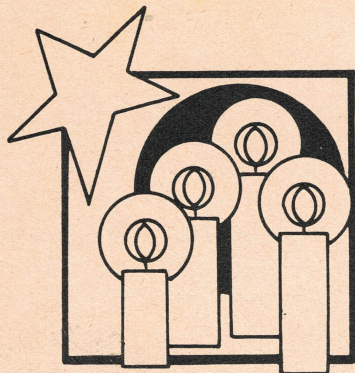
Bei dem geplanten Zubau an das Feuerwehrhaus wird die Gemeinde als Bauherr auftreten.

Über den freigebliebenen Raum im Keller des Kindergartens wird der Gemeinderat bei der nächsten Sitzung entscheiden, nachdem vorher mit dem Pfarrer wegen der derzeitigen Schützenunterkunft Rücksprache gehalten wird.

Für die Wiedererrichtung des sogenannten Kuenz Steges solle im Haushaltsplan 1982 ein entsprechender Betrag eingeplant werden.

Adventsingen

in der Pfarrkirche Dölsach



"Laßt Herzen uns entzünden"

Unter diesem Motto lädt Sie der Singkreis Dölsach zu einem besinnlichen Adventabend

am Sonntag, 13. Dezember 1981, 19.30 Uhr

*in der Pfarrkirche Dölsach herzlich ein.
Mitwirkende:*

*Bläsergruppe der Musikkapelle Dölsach
Familienmusik Lackner
Jaschdorfer Gitsch'n
Spielgruppe der Volksschule Dölsach
Singkreis Dölsach*

Für die Jugend

LANDJUGEND DÖLSACH
LADET ZU EINEM

GEMÜTLICHEN NACHMITTAG

BEI MUSIK, QUIZ, ESSEN UND TOMBOLA
HERZLICH EIN.

SONNTAG, 13. DEZ. AB 15 UHR
IM SCHÜTZENHEIM (PFARRERSTADEL)

ALLE JUGENDLICHEN, DIE GESELLSCHAFT,
UNTERHALTUNG, VIELLEICHT AUCH BE-
SINNUNG MÖGEN, SIND HERZLICH EINGE-
LADEN.

KOMM AUCH DU!

Freiwillige Feuerwehr Dölsach:

Feueralarm- es brennt

Jetzt kommt wieder die gefährliche Zeit – wenn in den Wohnungen Holz- Kohle- oder Gasöfen in Betrieb sind, die Heizmatten ins Bett gelegt werden, die Adventkerzen und dann die Weihnachtskerzen angezündet werden. Eine kleine Unachtsamkeit, eine unbedeutende Unaufmerksamkeit können da mitunter zu einer kleineren oder auch größeren Katastrophe führen! Denn auch Zimmerbrände können großen Schaden anrichten.

Wenn Sie aber nun das Pech haben, und bei Ihnen bricht ein solcher Zimmerbrand aus, dann können Sie glücklich sein, wenn ein FEUERLÖSCHER zur Hand ist. Denn mit einem Trockenlöscher, den nach Unterweisung eigentlich jedes Kind handhaben kann, wurden schon viele Brandkatastrophen verhindert.

Der Feuerwehr Dölsach scheint es daher richtig, die gesamte Dölsacher Bevölkerung herzlich zu einer praktischen Vorführung von Trockenlöschern einzuladen, bei der Sie selbst am Gerät die Handhabung üben können. Abschnittsbrandinspektor Stadtfeuerwehrkommandant Josef Tscharnig, wird am

SAMSTAG, 12. Dez. um 15 Uhr

am Schulplatz in Dölsach diese Unterweisung in der Handhabung von Trockenlöschern praktisch durchführen. Kommen Sie also, speziell auch die Frauen – denn vorsorgen ist besser, als nachher vor der ausgebrannten Wohnung oder einer Hausruine zu stehen. Sollten Sie bei sich zuhause noch keinen Feuerlöscher haben, so besteht im Rahmen dieser Vorführung die Möglichkeit, bei genügendem Interesse den Ankauf bis zu 20% billiger zu tätigen!

Uns freut es, daß sich Stadtkommandant Tscharnig zu dieser Vorführung bereit erklärt hat, und auf zahlreiches interessiertes Publikum freut sich

Euer Robert J. Possenig
Löschgruppenkommandant

DER NIKOLAUS MIT 2 ENGELN

kommt wie alle Jahre zu Ihnen nach Dölsach, Stribach, Göriach, Gödnach und Görtschach am Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Dezember, ab 17 Uhr.

Telefonische Vereinbarung ab sofort möglich unter der Nummer 82 02

GUT DING BRAUCHT GUT WEIL

Angenehmes mildes Spätherbstwetter, begleitet von Sonnenschein, Musikkapelle, Fahnenabordnungen, eine Reihe Ehrengäste und die zahlreich erschienene Bevölkerung bildeten den festlichen Rahmen für die aus den Nachmittag des Samstags, 21. November angesetzte feierliche Eröffnung des nunmehr fertiggestellten Kindergartens der Gemeinde Dölsach.

Unter den Klänge der Musikkapelle, geleitet von Kapellmeister Franz Lackner, und vorbei an den aufgestellten Fahnenabordnungen von Feuerwehr und Schützen zogen Eltern der Kindergartenkinder sowie zahlreiche Interessierte in das gefällig gestaltete Haus. Bürgermeister Brunner mit dem Gemeinderat begrüßte die Prominenz auf dem Schulplatz. Dem festlichen Anlaß gaben die Ehre: Der Schulreferent des Landes Tirol, Landeshauptmannstellvertreter Prof. Dr. Fritz Prior, Bezirkshauptmann HR Dr. Othmar Doblender sowie der Bezirksschulinspektor Georg Großlercher.

Nach dem Lied "Tirol isch lei oans", darbeboten vom Singkreis Dölsach (Obm. Dr. Klaus Köck, Leitung Elnar Tönig) begrüßte der Bürgermeister neben den Genannten auch den Ehrenbürger Altbgm. Josef Defregger – Schulrat Ida Rühl war wegen Krankheit verhindert, den planenden Architekten Dipl. Ing. Manfred Machné, Pfarrer Johannes Lungkofler sowie Eltern und Kinder.

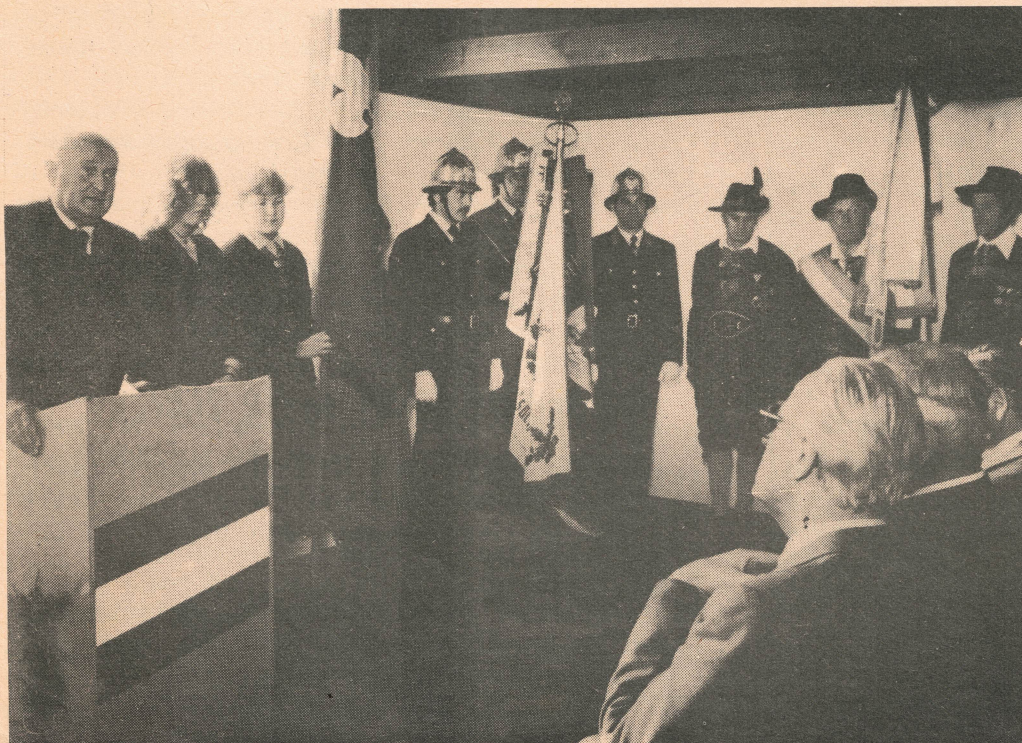
Brunner führte dann weiter aus: Der Vorschlag im Gemeinderat im Jahre 1975 auf Errichtung eines Kindergartens hatte ein lebhaftes Tauziehen zur Folge. Es wurden sogar Unterschriften dagegen gesammelt. Vorab aus Befürchtungen wegen der Kosten, des Transportes und dergleichen. Dazu kamen hinsichtlich der Platzwahl gegensätzliche Auffassungen. Ein Teil sah als geeig-

neten Platz das Gelände hinter dem Arzthaus, die Mehrheit entschied sich dann für die Errichtung des Kindergartens auf dem gemeindeeigenen Grund hinter dem Schulhaus. Am 30. April 1975 wurde der grundsätzliche Beschluß im Gemeinderat gefaßt. 1977 wurde ein provisorischer Kindergarten eingerichtet, 1978 mit diesem Bau begonnen. Wegen schleppender Finanzierung mußte der Baufortschritt in die Länge gezogen werden. Die Gemeinde Dölsach hat ja auch anderweitig schwere finanzielle Probleme, z.B. die Beiträge zur Wildbachverbauung an 3 Bächen, am Dölsacher-, Gödnacher- und am Debantbach oder die Schuldentilgung für den Hauptschulbau in Debant, wozu sie 51 % leisten muß.

Heute kann aber der Kindergarten geweiht und offiziell übergeben werden und ich weiß, daß sich auch die seinerzeitigen gegnerischen Einstellungen gewandelt haben und die Eltern heute froh sind, die Kinder in diesen schönen Kindergarten schicken zu können.

Die Baukosten dieses etwas teuren Baues belaufen sich auf 4.100.000.-Schilling. 2,5 Mio wurden als Darlehen aufgenommen, 700.000 kamen als Bedarfszuweisungsmitteln und 1,1 Mio müssen Eigenmittel aufgebracht werden.

Bgm. Brunner sagte eine Anerkennung an die Eltern, daß sie den Zubringerdienst für die Kleinen in Eigenregie auf so kollegiale Weise gelöst haben, überdies bietet dieser Platz die Möglichkeit, daß ältere Geschwister auf dem Weg zur Schule auch den Kindergarten mitnehmen. Dank galt weiter dem Planer, Architekt Dipl. Ing. Manfred Machné – er hat sich sehr bemüht und sein Honorar ist nicht übermäßig – den bauausführenden Firmen und allen, die zum Werden dieses Hauses mitgeholfen haben.



Der Kindergartenleiterin Annelies Trimmel übergab er symbolisch den Schlüssel, garniert mit einem Blumenstrauß und besten Wünschen für ihre Arbeit, für die der Helferin, für Kinder und Eltern.

Pfarrer Lungkofler verband seine Segensgebete mit dem Wunsch, das Haus, bzw. seine Benutzer mögen vor Unglück bewahrt bleiben. Kindergärtnerinnen und Eltern mögen in gegenseitiger Ergänzung gute, fruchtbare Arbeit leisten.

Gut Ding braucht gut Weil, spielte Bezirkshauptmann Dr. Doblender auf die etwas lange Bauzeit an. Er fand die Platzwahl als richtig, in der Nähe von Schule und Kirche, die persönliche Anwesenheit des Schul-

referenten der Landesregierung, der sich auch um das Kindergartenwesen größte Verdienste erworben hat, als eine Unterstreichung der Bedeutung eines Kindergartens im Gemeindegeschehen und in der gesamten Gesellschaft. Bildet er doch ein bedeutsames Fundament in der Persönlichkeitsbildung durch erstmalige Einordnung in eine größere Gemeinschaft Gleichaltriger und als Vorstufe für die Schule. Er dankte allen, die sich um diesen von Konzept und Bauform her gelungenen Kindergarten bemüht haben und sicherte zu, daß es nicht bei der bisherigen Summe der Bedarfszuweisungen bleiben wird und der Kindergarten für Dölsach nicht eine unerträgliche Last darstellen muß.

Ein Lob für die Fei ergestaltung, die Gemeinschaftsinn ausstrahlt, wenn Musikkapelle, Singkreis, Fahnenabordnungen, stellte Lhstv. Dr. Prior ebenso an die Spitze seiner kurzen Rede, wie einen Glückwunsch an Eltern, Gemeinde und Kinder zu diesem Werk. Er verwies auf die großen Änderungen in unserer Zeit, etwa in der ganzen Wertordnung, in der Geisteshaltung, in der Entwicklung einer Autoritätskrise, wie einer Identitätskrise, auf die erhöhte Vereinsamung des Menschen. Umso mehr müssen wir der Jugend zur Lebensbewältigung ein gutes Fundament durch bestmögliche Ausbildung mitgeben. Der Schulreferent erinnerte an die großen Bemühungen, durch Ausbau des Schulnetzes möglichst allen Tirolern zumindest annähernd gleiche Ausbildungschancen zu geben und betonte besonders auch die Wichtigkeit eines Kindergartens für das Werden einer Persönlichkeit, da ja bereits die ersten Lebensjahre als grundlegend für die spätere Entwicklung eines Menschen angesehen werden.

Den Kindern wünschte Dr. Prior, daß sie sich in diesen schönen Räumen wohlfühlen, Gemeinschaft erleben, lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen; den Kindergärtnerinnen die hier anstelle der Eltern vor den Kindern stehen, viel Freude und auch Erfolg in der gemeinsamen Verantwortung.



Die Feier selbst wurde neben den bereits erwähnten Singkreis auch durch Gedichte und Lieder, vorgetragen von den kleinen Benützern dieses Hauses, aufgelockert.

Nach dem offiziellen Teil konnten die Räumlichkeiten besichtigt werden. Das Gebäude mit 420 m² Fläche weist im Parterre Räume für zwei Gruppen, ein Leiterzimmer, Küche und die nötigen Nebenräume auf. Dazu ein Bewegungsraum im Tiefgeschoß.

Über die Verwendung des zweiten großen Raumes, ebenfalls im Tiefgeschoß – der einem Verein zur Verfügung gestellt werden soll – wird der Gemeinderat in seiner nächsten Sitzung beraten.

Die Bilder von Baptist zeigen: Linke Seite: Bgm. Brunner begrüßt die Gäste, dahinter die Fahnenabordnungen. Ganz oben: Die Ehrengäste (von rechts): Bezirksschulinspektor Großlercher, Altbgm. Defregger, Lhstv. Dr. Prior, BH Dr. Doblander. Dahinter Mitglieder des Gemeinderates. Oben: Der Bürgermeister überreicht den Schlüssel an die Leiterin Annelies Trimmel. Links: Dr. Prior.

Festliche Jungbürgerfeier im Gemeindesaal

Der Abend des 7. November gehörte in Dölsach der Jugend; die Gemeinde lud nämlich zur Jungbürgerfeier ein.

Dazu trafen sich die mündig gewordenen Bürger, Altbgm. und Ehrenbürger Josef Defregger, die politischen Mandatäre und Fahnenabordnungen der örtlichen Vereine am Schulplatz.

Von dort folgte der Gang zur Kirche, wo Pfarrer Lungkofler mit der Jugend eine eindrucksvolle Meßfeier gestaltete.

In der Folge versammelten sich die Teilnehmer dieser Feier im festlich geschmückten Gemeindesaal. Dabei konnte Vizebgm. Hans Oberbichler neben den bereits erwähnten Gästen noch den Singkreis Dölsach unter Chorleiter Elmar Tönig begrüßen, die mit passend ausgewählten Liedern dem Abend eine besondere Note verliehen.

Bürgermeister Josef Brunner sagte unter anderem in seiner Festrede: Mit dem Erreichen der Volljährigkeit hat der junge Mensch nicht nur Rechte – z.B. das aktive Wahlrecht, das Recht also, die politischen Vertreter der Gemeinde, des Landes und des Bundes zu wählen – überreicht bekommen; spätestens ab diesem Zeitpunkt erwartet die Familie, die Gesellschaft vom jungen Menschen Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit. Das was man als Jugendlerner schon Jahre früher herbeisehnte (meist den guten Rat der Väter und Mütter mißachtend)? alles selbst in die Hand zu nehmen, ist nun Wirklichkeit geworden. Jede persönliche Entscheidung soll und muß selbst verantwortet werden, obwohl dies gerade für die Jugend unserer Zeit mit oft großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Bildung einer eigenen Persönlichkeit wird erschwert durch eine Vielzahl von scheinbar dominierenden Meinungen. Die Beeinflussungspolitik baut ein Labyrinth aus dem die Jugend immer häufiger nicht mehr herausfindet, sich verirrt, in den kulturellen Werten keinen Sinn und kein Ideal mehr findet. Damit einher geht ein scheinbar immer aktueller werdender Konflikt. Ein Konflikt, der gekennzeichnet ist durch eine Verständnislosigkeit zwischen den Generationen, durch eine Krise der Institutionen und einem damit verbundenem Auseinanderleben der Menschen auch in der kleinsten politischen Einheit, in der Gemeinde.

Die Elterngenerationen, die aus den Kriegswirren der dreißiger und vierziger Jahre unter hohem persönlichen Einsatz eine blühende Wirtschaft aufgebaut hat, für die Fortschritt und Wirtschaftswachstum die dominierenden Werte waren, hört es mit Staunen und Enttäuschung wenn die Jugend offen bekennt, daß Konsum und Arbeit nicht das allein Seligmachende Lebensspiel sein kann.

Viele junge Menschen sehen heute keinen Sinn mehr in den traditionellen Institutionen wie Familie, Gemeinde, Partei und Demokratie. Jeder sucht nur den Glauben in sich selbst und wiegt sich in der Sicher-

heit der Masse. Besteht darin nicht eine enorme Gefahr? Ein selbstsüchtiges "Ichdenken" zerstört die Familie und verleugnet die Geschichte, überläßt die Zukunft kommenden Generationen und bildet Menschen heran, die sich auch von ihren Mitbürgern am liebsten isolieren.

Kann es nicht schön sein, etwas für die Gemeinschaft zu tun, eigene Ideen und Vorstellungen nicht für sich zu behalten, sondern in der Gemeinde zu verwirklichen und damit das Schwerere aber auch Wichtigere vor das Angenehme zu stellen?

Durch dieses Auseinanderklaffen der Wertordnungen zwischen der Jugend und der älteren Generation wird oft ein gegenseitiges Verstehen unmöglich gemacht.

Wir müssen also alles daransetzen um wieder zu einer Basis der Verständigung zu finden. Die Aggressivität im Alltag, die Gleichgültigkeit gegenüber den Mitmenschen sind doch die eigentlichen Probleme des Friedens; der Abbau derselben kann nur im kleinen überschaubaren Raum – in der Gemeinde – erfolgreich gestaltet werden.

Wir in Dölsach wollen ein gemeinsames Netz, ein Stück gebauter Geschichte sein, in der die Grundwerte einer Gemeinde – Gemeinschaft, Nachbarschaft, Geborgenheit und Sicherheit – in Zusammenarbeit zwischen jung und alt gemeinsam verwirklicht werden sollen.

Dem Gelöbnis der Jungbürger folgte die Überreichung der Jungbürgerbücher durch den Bürgermeister und das gemeinsame Singen der Landes- und Bundeshymne.

Den geselligen Teil und gleichzeitigen Abschluß der Jungbürgerfeier bildete ein Essen im Hotel Tirolerhof.

Hedwig Zwischenberger



CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH(14)

von Prof. Josef Astner

III. DIE SCHULE

1. Der Anfang

Unter den Zinsleuten der Görzer finden wir im Urbar von 1299 auch einen "magister Diepoldus". Dieser Diepold war aber keineswegs ein Apotheker, sondern "magister" heißt zunächst einfach "Meister". Was für ein Meister war er? Ein Rott- oder Dorfmeister, der die Arbeiten der Dorfgemeinschaft zu organisieren hatte, oder war er ein Schulmeister? Jeder genauere Hinweis fehlt, aber letztere Bedeutung scheint die wahrscheinlichste zu sein, wenn es auch fast unglaublich klingt, daß eine Landgemeinde schon so früh einen Lehrer hatte. Die Wahrscheinlichkeit erstarkt jedoch, wenn wir bis zum Jahre 1385 weiterblättern. Damals mußten alle wehrfähigen Schützen antreten und ihre Ausrüstung (war auf eigene Kosten zu beschaffen) mustern lassen. Diese älteste Standesliste (Codex 63 im Tiroler Landesarchiv) ist uns erhalten geblieben. Darin finden wir unter denen von "Tölschach" auch einen "schulerner", und das ist niemand anderer als der Schullehrer. Seine Ausrüstung war: Joppe, Spieß, Schild und Handschuhe. Das ergibt also die schmeichelhafte Feststellung, daß der älteste Dölsacher Lehrer wahrscheinlich Diepold (um 1300), mit Sicherheit aber der "schulerner" von 1385 ist.

Was leistete die damalige Schule? Recht wenig. Zunächst ist festzustellen, daß es ja gar kein Schulhaus mit Schulklassen in unserem Sinn gab. Es war alles Privatsache. Lobenswert zu vermerken ist jedoch, daß die Bauern damals Wert darauf legten, daß die Kinder etwas lernten, sonst wäre auch niemand Lehrer gewesen. Wer war der Lehrer? Ein "gescheiter" Mann, der lesen, schreiben und rechnen konnte, wahrscheinlich der Kirchnermesner oder ein Handwerker. Der Unterricht selbst fand in einer Stube statt und nur im Winter, wenn man die Kinder nicht zur Arbeit brauchte. Statt nichts tun sollten sie also etwas lernen.

Aus den späteren amtlichen Anfängen können wir einige Schlüsse darauf ziehen, wie es im 14. Jahrhundert in einer solchen "Schule" zugeht. Wichtig war der Religionsunterricht – offenbar auch durch den Lehrer, denn später bekamen die Pfarrer Auftrag, den Religionsunterricht selbst zu halten.

Bücher und Hefte gab es nicht; ein Stück Papier oder ein Täfelchen mußte genügen. Und die Stube war vollgedrängt mit Kindern. Der Lehrer malte (mit eigener ungelinker Hand) dem Peterle ein e, o, s, i, oder t hin, der ist, so usw. dann kam das Seppel dran, dann das Moidele usw. Es ging also recht

langsam, denn es war alles individuelle Behandlung. Daher konnte es aber Wochen dauern, bis Peterle seine nächsten Buchstaben und Wörter bekam. Das gleiche mit Rechnen. Auf Lesen wurde großer Wert gelegt; Schreiben war schon recht schwierig. Und bei diesem Tempo konnte es wohl ein paar Jahre dauern, bis die einfachsten Grundregeln beigebracht waren. Und mehr brauchte man ja nicht. Der Lehrer bekam pro Kind und Woche eine kleine Vergütung und pro Nase ein Scheit Holz. "Bessere" Leute – auf dem Dorf gab es kaum solche – schickten ihre Kinder in eine Stadtschule oder gar in die "Lateinische Schule", wie es auch in Lienz eine solche gab. Diese klugen Köpfe konnten vielleicht Gerichtsschreiber, oder ähnliche und sogar noch höhere Posten erlangen.

Den Dölsachern paßte ihre "Schule" recht gut, denn der Besuch war völlig frei und nicht teuer, die Kinder waren beschäftigt, und wenn man sie zu Hause brauchte oder glaubte, daß sie schon gescheit genug waren, behielt man sie zu Hause. Es war alles so schön frei und planlos und war völlig vom bescheidenen Können und der zufälligen Eignung des Lehrers abhängig. Schreiben und Rechnen wurden mehr und mehr vernachlässigt, weil zu mühsam. Zur Zeit der Reformation konnte man von einem Unterricht überhaupt kaum mehr reden.

2. Ferdinand II.

Wie früher erwähnt, hat Erzherzog Ferdinand II. von Tirol zwecks schnellerer Durchführung der Gegenreformation und Neubelebung des Christentums kräftig in die kirchlichen Belange eingegriffen. Nun sollte auch die Schule dazu dienen.

Erzherzog Ferdinand war der erste katholische Landesfürst, welcher eine förmliche Schulordnung erließ, und Tirol das erste katholische Land, das eine solche erhielt. Er erließ sie völlig aus eigenem Antrieb, also ohne Mitwirkung der Stände, die sich überhaupt nicht darum kümmerten. Die Verordnung wurde "geben in der Statt Inßprugg, den sechzehnden tag Monats Dezembris Anno fünfftzehnhundert sechs und achtzig von Ferdinand von Gottes gnaden Ertzhertzog von Oesterreich etc." und war abgefaßt nach den Leitsätzen der Synode von Salzburg vom Jahr 1569. Der Hauptinhalt ist folgender:

Bei seiner Anstellung muß der Lehrer das Glaubensbekenntnis ablegen (nach seiner Ausbildung wurde aber kaum gefragt). – Die Methode solcher Lehrer bestand im Vorzeigen, worauf der Schüler nachmachen, auswendiglernen und aufsagen mußte. Pflichtgegenstände des Unterrichtes waren: Religion, Lesen, Schreiben und Kirchengesang.

Als Lernmittel waren vorgeschrieben: Das Namensbüchlein (mit Wörtern), eine Schriftvorlage, das Einmal-eins-Täfelchen und der Katechismus des Petrus Canisius.

Die drei erstgenannten waren vom Lehrer verfaßt und geschrieben. Sehr wichtig war der Religionsunterricht. Daher überrascht es andererseits, daß man den Besuch der Messe nur an Sonn- und Feiertagen verlangte und sich mit dreimaliger Beichte und Kommunion pro Jahr begnügte. Zum Schulgottesdienst zählten allerdings auch die sonntägliche Christenlehre und die Teilnahme an den Zeremonien am Lichtmeßtag, Aschermittwoch und in der Karwoche.

Die Unterrichtszeit dauerte täglich 7 Stunden und begann im Winter um 7 Uhr, im Sommer um 6 Uhr. Längere Ferien gab es nicht.

Während der Unterrichtszeit durfte kein Schüler das Haus verlassen, durfte jedoch dort seine Morgensuppe und Jause genießen, wozu je eine halbe Stunde Pause angesetzt war. Dem Schulmeister war inner- und außerhalb des Hauses ein ehrbarer Wandel vorgeschrieben. Auch mußte er die Kinder zu anständigem Benehmen gegenüber jedermann anleiten und ihr Betragen sogar außerhalb der Schule beobachten lassen.

Als Zuchtmittel diente die Rute, doch sollte der Lehrer nie im Zorn strafen und sich jeder Roheit enthalten. "Reudige Schaf" mußten dem Scholarchen (Schulinspektor) angezeigt werden, der den Ausschluß der Unverbesserlichen verfügte.

Die Schulordnung mußte im Schulzimmer vorhanden sein und war den Schülern jeden Advent vorzulesen. Die Eltern erhielten bei der Schüleraufnahme davon Kenntnis und mußten versprechen, sie zu befolgen.

Als Besoldung erhielt der Lehrer vierteljährig: Für ein Kind, das lesen oder schreiben lernte, 24kr. Für ein Kind, das mit Ziffern oder auf der Linie rechnen lernte, 1 fl.

Für Kinder, welche zierliche Schriften oder "künstliche Rechnungen" lernen wollten, durfte der Lehrer mehr verlangen. Dazu kommt noch die Ausstreichkreuzer für jedes Kind, das aus der Schule entlassen wird sowie der Erlös für die vom Lehrer hergestellten Unterrichtsbehelfe, und zwar: Für ein Namensbüchlein 6 kr, für eine Schriftvorlage 3kr und für ein Zifferntäfelchen 1 kr.

Kinder, die ohne Ursache vor der festgesetzten Schulzeit austraten, hatten die bedungene Besoldung zur Gänze zu bezahlen und durften vor Tilgung der Schuld von keinem anderen Schulmeister aufgenommen werden.

Um die öffentliche Schule nicht zu schädigen, wurde der Obrigkeit aufgetragen, "die verdächtigen Winkel-schulmeister nit zu dulden". Gemeint waren die Lehrer alten Stils, die nicht zugelassen waren und heimlich etwas verdienen wollten.

Die Überwachung oblag dem Ortspfarrer zusammen mit zwei weltlichen Schulherren. Sie hatten ein Schülerverzeichnis zu bekommen und hatten die Schule mindestens alle Quatember einmal zu visitieren, Übelstände abzustellen und der Regierung Bericht zu erstatten.

Diese Schulordnung galt fast 200 Jahre lang. Aber das es keine plannäßig ausgebildete Lehrer gab, keinen Schulzwang, keinen Lehrplan und auch keine guten Schulbücher, war der Erfolg klein.

3. Maria Theresia und Abt Felbiger

Noch in der Zeit der gemütlichen Dorfschule sind für Dölsach noch zwei Lehrer genannt, nämlich "Andrä, Jakobs Bruder, Schulmeister zu Dölsach" (1615) und Josef Wißgrill, Schullehrer zu Dölsach (1752).

Im Jahre 1757 griff Erzbischof Sigmund Grav v. Schratzenbach in den Religionsunterricht ein und bestimmte, daß "hinfüro" Dechante und Pfarrer selbst und in persona in der Schule zu katechisieren und hierdurch den jungen Priestern Anleitungen zu geben haben. Seit-her ist der Religionsunterricht in Osttirol ein Teil der Seelsorge.

Inzwischen hat es sich herumgesprochen, daß Abt Johann Ignaz v. Felbiger in Sagan (Südschlesien, damals österreichisch) eine hervorragende Schulordnung und Lehrmethode erarbeitet und praktiziert habe, die viel bessere Erfolge bringt. Tirol interessierte sich sofort dafür, und ein Adelliger übernahm die Kosten, um die drei jungen Weltpriester Karl Agsthofer, Philipp Zangl und Georg Demoser nach Sagan zu schicken. Sie sollten dort die neue Methode erlernen und praktizieren, um sie dann in Tirol einzuführen.

Aber so tüchtige Männer wie Abt Felbiger blieben auch nicht vor der Kaiserin unbemerkt. Sie bildete in Wien eine Studienkommission als oberste Schulbehörde und berief auch Abt Felbiger in diese Kommission. Und im Jahr 1774 sanktionierte die Kaiserin das von ihm entworfene 1. Schulgesetz.

Es war eine kulturelle Großtat, die das ganze Unterrichtswesen völlig neu gestaltete und der modernen Bildung den Weg bahnte. Es hieß: Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kaiserl. Königl. Erbländern." Schon die Einleitung ist klar und weitblickend: "Die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts ist die wichtige Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nation. Von einer guten Leitung in den ersten Jahren hängt die ganze zukünftige Lebensart aller Menschen, die Bildung des Genies und die Denkungsart ganzer Völkerschaften ab."

Den klugen Praktiker Felbiger merkt man deutlich in folgenden Bestimmungen:

"10. Wann das Lehren in den Schulen anzufangen sey. Die Zeit zum täglichen Unterrichte, oder die Schulstunden, wollen Wir im Winter des Morgens von 8 bis 11 Uhr, Im Sommer aber, wenigstens auf dem Lande, von 7 bis 10 Uhr, dann Nachmittags durchaus für das ganze Jahr von 2 bis 4 Uhr bestimmt haben....(Stadt).

Auf dem Land hingegen wird die Winterschule mit dem ersten December anzufangen seyn, und spätestens bis Ende des Märzens zu dauern haben; in dieser werden vorzüglich die Kinder vom 9ten bis zum 13ten Jahre zu unterrichten seyn, weil die meisten von solcher in der übrigen Jahreszeit ihren Eltern bey der Wirt-

schaft Dienste leisten können, weswegen sie außer obigen Monaten zur Besuchung der Schule nicht anzuhalten sind.

Die Sommerschule hat auf dem Land am Montage nach dem ersten Sonntage nach Ostern anzufangen, und sich zu Michalis zu endigen; während der Ährntezeit aber wird der Unterricht durch drei Wochen ausgesetzt. Die Kinder vom 6ten bis Ende des 8ten Jahres haben zu dieser Zeit die Schule zu besuchen, weil sie im Winter wegen überler Wege und rauher Witterung, da sie meistens schlecht gekleidet, und rauhe Witterung zu ertragen nicht imstande sind, zum Schulgehen nicht wohl können angehalten werden. Doch bleibt den Eltern oder Vormündern frey, sowohl kleinere Kinder in die Winterschule, als die größeren in die Sommerschule zu schicken, nur müssen solchen Falls die Schullehrer zur Unterweisung derselben sich eine besondere Stunde wählen, weil sonst die übrigen, welche zu derselben Jahreszeit ordentlicher Weise in die Schule kommen müssen, in der Unterweisung würden verkürzt werden."

Das Gesetz sah drei Schularten vor:

- a) Die Trivialschule; sie war ein- oder zweiklassig in jeder Pfarre zu führen (in Dölsach also Trivialschule). Trivial=Dreiweg: Lesen, Schreiben, Rechnen. Gegenstände: Religion, Unterrichtssprache, Schreiben, Rechtschaffenheit und Wirtschaft (mit Rechnen).
- b) Hauptschule; war dreiklassig und in allen Städten zu errichten. Gegenstände: Religion, Unterrichtssprache, Schreiben, Rechnen, Naturkunde, Geschichte, Geographie, Zeichnen, Landwirtschaftskunde, Latein.
- c) Normalschule: vierklassig, in jeder Landeshauptstadt. Ab 1779 wurde die 4. Klasse der Normalschule zweiklassig geführt, weil die Lateinschüler von den anderen mit praktischer Ausbildung (Baukunde, Mechanik) getrennt wurden.

Die Schulaufsicht bei den Trivialschulen hatte der Ortsgeistliche, bei den anderen die I., II. und III. Instanz. Schulerhalter war der Grundherr (hier das Land Tirol). Schulpflicht vom 6. bis zum 12. Lebensjahr. Schulzwang erst ab 1781. Lehrerbildung: wurde an Normalschulen abgehalten; 3 Monate für Triviallehrer, 6 Monate für Hauptschullehrer.

In Tirol war die Einführung der neuen Lehrmethode und Schulordnung begünstigt durch die in Sagan ausgebildeten jungen Priester, die sich mit Feuereifer ans Werk machten, Schnellkurse für Lehrer abhielten (alte Lehrer berief man nicht ein, sondern gab ihnen bei Inspektionen Weisungen) und anweisend und kontrollierend durchs Land reisten.

Und wie reagierte das Volk auf diese "allerhöchste weise" Einrichtung? Sauer, sehr sauer! Geistliche, Lehrer und Eltern schimpften "wie die Rohrspatzen" über dieses "neumodische, ganz unmögliche Zeug". Es hagelte Proteste, und wieder einmal pochte man laut auf die "alten Freiheiten" und meinte damit bloß, daß alles beim alten bleiben sollte. Aber weder Kaiserin noch Landesfürst gaben nach; auch Salzburg hielt tapfer mit (dorthin war Abt Felbiger gekommen, um

auch den Religionsunterricht methodisch zu verbessern). Von "oben" gab es Erlässe, Zurechtweisungen und "ernstgemessene" Aufträge an die unterstellten Behörden. Wohl fand man Gründe und Ausreden zur Verzögerung, und die "Winkellehrer" sahen ihre gute Zeit kommen. Aber sie waren schnell verscheucht, und die Schulordnung wurde durchgeführt. Zu diesem Zwecke mußten Schulhäuser gebaut und Klassenzimmer eingerichtet werden mit Bänken und Schultafel (hat es bisher nie gegeben!). Man tat es - und schimpfte weiter. Der größte Leidtragende war dabei der Lehrer, denn er kam zwischen die Mühlsteine der Regierung und des unwilligen Volkes.

Die Schulordnung von 1774 hatte also die Volksbildung den politischen Behörden übertragen. Im Landgericht Lienz hatte die Oberaufsicht der Dekan und der Landrichter.

1775: Laut k.k. Verordnung waren Kirchenmittel zur Schulverbesserung heranzuziehen. Das Gubernium in Innsbruck bedroht die Schmäher und Tadler der kaiserlichen Verordnung mit Strafen.

1777: Der Herrschaftspfleger Anton von Sterzinger, Lienz, beantragt: Alle Seelsorger sollen auf der Kanzel und im Beichtstuhl, besonders aber in der Katechese "das von Vorurteilen verblendete Volk in betreff der allerweisesten Schulverbesserung belehren und nicht etwa wegen milderer Einsicht und alberner Liebe zum Alten noch mehr auf den Irrweg leiten, sondern mit dem allmögenden Beispiel vorangehen."

1781: Das Gubernium ersucht das Konsistorium Salzburg, die Geistlichkeit des Pustertales zu beauftragen, den Schulinspektor Mautinger zu unterstützen und zu fördern.

1800: P. Beda Huebner, OSB., seufzt: "Solange nicht die Neuschulkinder zu Eltern erwachsen sind, ist sich hart eine rechtschaffene Aufnahme dieser Lehrart zu versprechen. Solch ein großangelegtes Werk braucht mehr als ein halbes Jahrhundert, bis es in seinen gehörigen Gang kommt".

Und wie hat sich das alles in Dölsach zugetragen? Auch nicht besser als anderswo.

Da war zunächst ein junger Bursche namens Andrä Inwinkl, Sohn des Anton Inwinkl, Oberwirt in Dölsach (später Putzenbacher), geboren 1750. Mit 18 Jahren, also 1768, wurde er von der geistlichen und weltlichen Kirchenvorsteherung in der Gemeinde als Schullehrer und Organist angestellt. Als kluger Kopf zeigte er sich der neuen Schulverordnung gegenüber aufgeschlossen und wurde daher 1776 vom Landgericht als Lehrer bestätigt. Dann besuchte er den Lehrgang an der Normalschule in Innsbruck, wurde mit Dekret dieser Schule im Jahr 1779 als wirklicher Lehrer bestätigt und arbeitete fleißig und unbeirrt mit der neuen Methode.

Natürlich stieß er dabei auf Ablehnung und massiven Widerstand wie seine Kollegen anderswo. Natürlich hatte auch er der ersten Instanz, nämlich dem Landrichter in Lienz genau zu berichten. Im Jahr 1776 war das erste Schulhaus fertig geworden, und am Ende deselben Jahres kam bei der Dölsacher Obrigkeit folgender Brief an:

" Nachdem Thro rom.kaiserl.königl.apostol.Majestät etc.aus landesmütterlicher Sorgfalt für das Beste dero getreuester Unterthanen eine allgemeine verbesserte Schulordnung für sämtliche kaiserl.königl. Erb-länder verfassen und solche durch ein hochansehnlich k.k. Gubernium zu Innsbruck letztabgewichenen Jahr mit dem Auftrage allhero mitzutheilen allergrädigst geruhet haben, daß diese auch hier Landes durchaus eingeführet und zur genauesten Beobachtung vorgeschrieben werden soll.

Zumalen aber zur Erreichung dieses gemeinnützigen Endzwecks in der Pfarrey Delsach ein eigenes Schulhaus errichtet und hierzu Andrä Inwinkl als Schulhalter wirklich angestellt worden.

Als wird hiermit im Namen allerhöchst gedachter Ihrer röm.k.k.apostol.Mt.etc.allen und jeden in der Pfarrey Delsach befindlichen Eltern, Vormündern und Gerhabenen obrigkeitlicher Seits aufgetragen, daß sie nicht allein ihre Kinder und Untergebenen beiderley Geschlechts vom 7.bis 18. Jahresalter mit Anfangnächstkommenden Monats Dezembris abschicken, sondern auch die ledigen und erwachsenen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts zu ununterbrochener Besuehung der Christenlehren wirksam und werktätig anhalten sollen.

Damit sich aber Niemand für die Unterweisung der Kinder dem Schulhalter abzuführende Gebühr beklagen, oder die mittellosen Eltern wegen Armut entschuldigen können, so wird es einmahlen in Ansehen des Schulgeldes bei vermöglichen Eltern bei dem alt eingeführten Gebrauch belassen, für die wirklich armen Kinder hingegen dem Schulhalter ein billignmäßiger Ersatz zugemittelt werden.

Welches demnach zu Jedermanns Wissen und Verhalten mit deme kundgemacht wird, daß jene Eltern, Gerhabenen und Vormünder, welche lediglich aus sträflichen Eigensinn- oder Kargheit ihre Kinder und Untergebenen vernachlässigen und nicht in die Schule, oder die Erwachsenen beiderley Geschlechts in die Christenlehre emsig abschicken, nach deutlicher Maßgabe mit empfindlicher Geld- und Leibesstrafe unnachsichtlich hergenommen werden sollen. Jos.v.Rost, Landrichter."

1782: 29.Jänner: Bericht über "Getroffene Schul und Christenlehranstalten im Landgericht Lienz" (Auszug) von Schulvisitator Prof.Ignaz Mautinger:

"Um das Schulwesen in diesem Gericht zu Folge der allerhöchsten Befehle in den erwünschten Stand zu setzen", ist bei den gehaltenen Schulvisitationen folgendes angeordnet worden:

Dass für die Jugend vom 6ten bis 13ten Jahr in folgenden Ortschaften Schule sein soll:

Durch das ganze Jahr soll Schule gehalten werden zu Delsach. Von Martini an bis Ostern zu Nußdorf, Grafendorf, Thurn, Oberlienz, Glanz, Ainet, Alkus, St.Johann i.W., Leisach, Tristach und Lavant.

Dass für die Jugend, welche bereits aus der Schule ausgetreten, bis auf das 20te Jahr die allerhöchst vorgeschriebenen Wiederholungsstunden an ungehinderten Sonn- und noch bestehenden Feiertagen nachmittags zur gelegenen Zeit ge-

halten werden, teils damit die Jugend nicht alles wieder vergesse, was sie in der Schule gelernt hat, teils auch damit sie die Schulkenntnisse ausweitern kann und auch in ihrem blühenden Alter an diesen Tagen heilsam beschäftigt werde.

Dass der Jugend aus der Schule auszutreten nicht eher gestattet werde, als bis daß sie die in Trivialschulen vorgeschriebenen Lehrgegenstände hinreichend erlernt habe (Lehrer, Katechet und Schulaufseher entscheiden).

Dass auch jährlich zu Ende des Schulkurses die öffentlichen Prüfungen und Austeilung eigener Prämien zu ferner Ermunterung der Kinder in jedem Orte angestellt werden.

Dass die Schulmeister, welche in der allerhöchst vorgeschriebenen deutschen Schullehrart noch nicht unterwiesen sind, in der Musterschule zu Delsach unterwiesen werden, wie auch jene Schulmeister, welche etwa ihrem Amte und der allerhöchsten Vorschrift schlecht Genüge leisten. auf eine Zeit dahin zu weisen, um sich daselbst die Schulkenntnisse besser eigen zu machen.

Dass alle Schulmeister die monatlichen Fleißtabellen während des Schulkurses gehörigmaßen führen (am Ende des Schuljahres dem Schulaufseher für den Visitor zu übergeben).

Dass den Schulmeistern gewisse Salarie (gegen Quitung) am Ende der Winter bzw. Sommerschule auszuwerfen sind.

Dass auch in allen Orten, wo noch eigene Schulstuben mangeln, dieselben sobald als möglich vorschriftmäßig hergestellt und in denselben die vorgeschriebenen Schulbänke und schwarze Tafeln, auch Schulbücherbehältnis mit dem übrigen nötigen Schulgeräte beigeschafft werden, welches jede Gemeinde insbesondere zu bestreiten hat. (Hat die Gemeinde kein Geld für eine eigene Schulstube, so muß sie eine solche auf eigene Kosten anmieten. Wenn möglich, alle Kosten aus dem Gemeindegeld und milden Schulbeiträgen). Für arme Kinder soll alles die Gemeinde zahlen, ebenso den Sachaufwand für Schulstube und Unterricht.

Dass vermögliche Eltern für ihre Kinder für die ganze Schulzeit für Schulgeld und Schulholz alle Quatember 7 kr. bezahlen. Vorschlag: Wenn Kinder unbegründet fehlen, sollen die Eltern das doppelte Schulgeld als Strafe zahlen müssen. Arme Eltern sind in solchen Fällen mit Handarbeit oder Leibesstrafe zu belegen. Schlampigen Lehrern oder solche mit schlechtem Lebenswandel soll die Ortsvorsteherung einen Abbruch an ihrem ausgesetzten Salarium machen.

Der weltliche Schulaufseher eines jeden Ortes soll alle Monate öfters nachsehen, ob alle Kinder die Schule besuchen und fehlende melden; sorgen, daß die Schule mit den nötigen Büchern und Geräten versehen sei und zu sehen, ob der Lehrer die Stunden genau einhält und am Ende die Berichte abzufordern.

Fortsetzung folgt

VON IHREM GLANZ NICHTS VERLOREN

Würdig reihte sich die Weihe der großen Glocke am Sonntag, den 8. November an gleichartige Festlichkeiten vergangener Jahrzehnte. War damals der unvergessene Sigitzer unermüdlicher Motor der glanzvollen und seinesgleichen suchende Glockeneinzüge und -weihen, so hatte sich diesmal sein Sohn Martin mit Schwestern und Helfern vor allem bemüht, die Glocke nach Vaters Beispiel zu präsentieren.

Dazu wurde ein wuchtiges Gerüst aus rohen Baumstämmen errichtet, reich geschmückt mit kunstvoll gebundenen Girlanden aus Tannenreisig und mit einer großen Spruchtafel versehen (Maler Franz Böldenler). Der "Glockeneinzug" selbst fand schon Tage vorher statt (siehe eigener Bericht).

Die Organisation und Gestaltung des Festes lag in den bewährten Händen von Mitgliedern des Pfarrgemeinderates unter dem Hauptmacher Fachlehrer Johann Wilhelmer.

Musikkapelle, Schützen, Fahnenabordnungen und viel Volk begrüßte den Vertreter des Bischofs, den Lienzer Dekan Msgr. Josef Holaus.

Beim Einzug in die Kirche ertönte erstmals die Glocke unter den wuchtigen Schlägen von Martin Böldenler. Dr. Peter Mair deklamierte einen Prolog zum Festtag, verfaßt von Elisabeth Fasching (Nikolsdorf).

Der Dekan hieß die Gläubigen willkommen und überbrachte die persönlichen Glückwünsche des Bischofs. Gemeinsam mit Ortspfarrer Lungkofler und den aus Dölsach stammenden Pater Viktor Lindsberger zelebrierte er den Festgottesdienst, der vom Kirchenchor, verstärkt durch den Singkreis unter Leitung von Elmar Tönig kirchenmusikalisch umrahmt wurde.

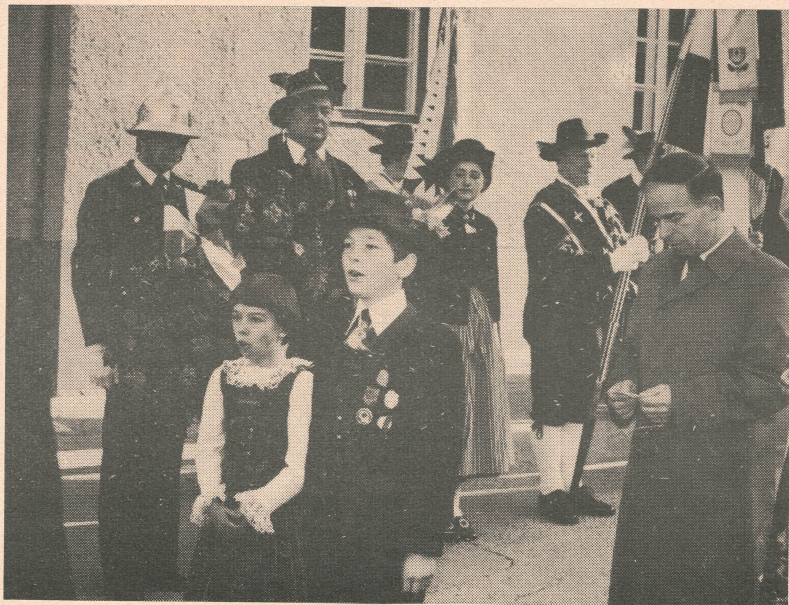
Der Weiheakt selbst, der nach der Predigt vollzogen wurde, endete mit dem von allen gesungenen "Großer Gott wir loben dich".

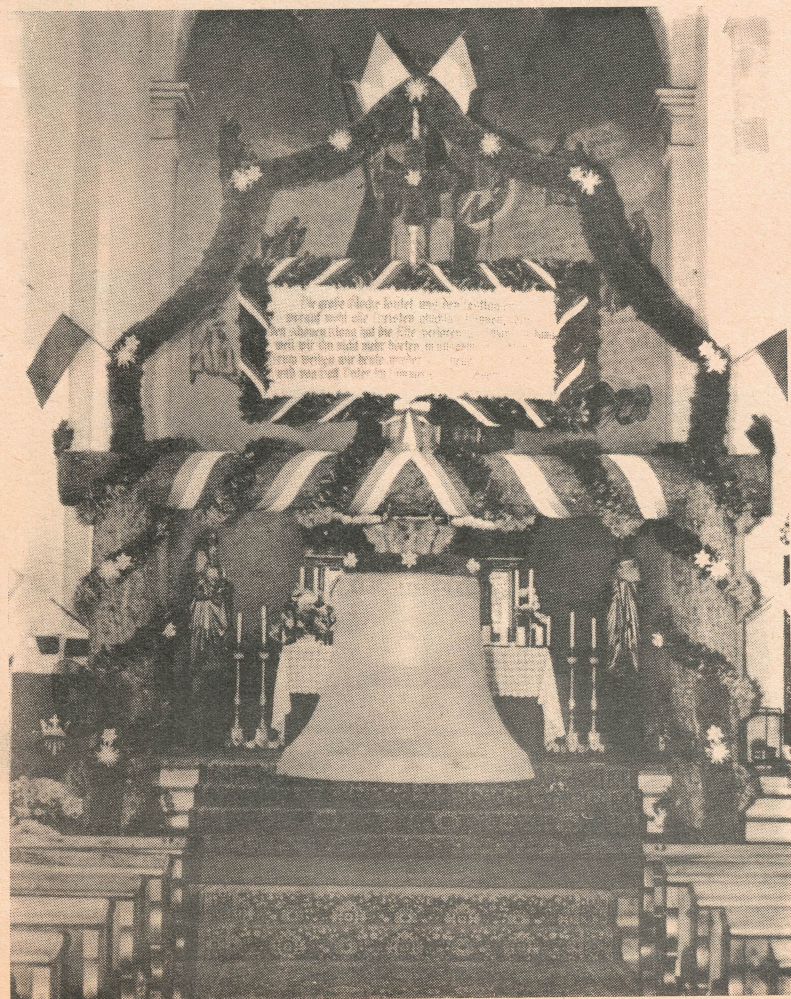
Die Musikkapelle spielte nach der kirchlichen Feier vor dem Tiroler Hof zum Konzert auf, während die Festgäste zum Mittagssmahl geladen wurden.

VORERST SPARSAM LÄUTEN

Einige Schwierigkeiten bereitete die Montage des neuen eisernen Glockenstuhles. Durch ein Mißverständnis zwischen Planer und Ausführenden in der Firma Graßmayr geriet das Ausmaß des Gerüstes zu groß. Versuche, die ausgemauerten Ecken im Innern des Turms abzustemmen, wurden aufgegeben, da dies den Turm selbst zu sehr geschwächt hätte. Die Teile des Glockenstuhls wurden wieder zurück nach Innsbruck geliefert, umgearbeitet und mittlerweile wieder montiert. Bereits Ende vergangener Woche ertönte das mittlerweile doch stark vermißte Geläute wieder. Vorerst werden die Glocken sich rar machen, da der Beton erst fest werden muß.

Die Bilder zeigen: Die Begrüßung durch das Kinderpaar Hans Nöckler und Karoline Pilch. Mitte: Der Dekan spricht die Weihegebete. Unten: Die Glockenpatin Aloisia Enick schlägt die Glocke an.





Motore, Leitungen und Schaltungen wurden erneuert bzw. überholt, so daß anzunehmen ist, daß der Pfarner nunmehr vor negativen Überraschungen in der Glockenkammer sicher sein sollte.

Die Kosten, die durch den Fehler der Fa. Graßmayr entstandenen Mehrarbeit wird von ihr getragen.

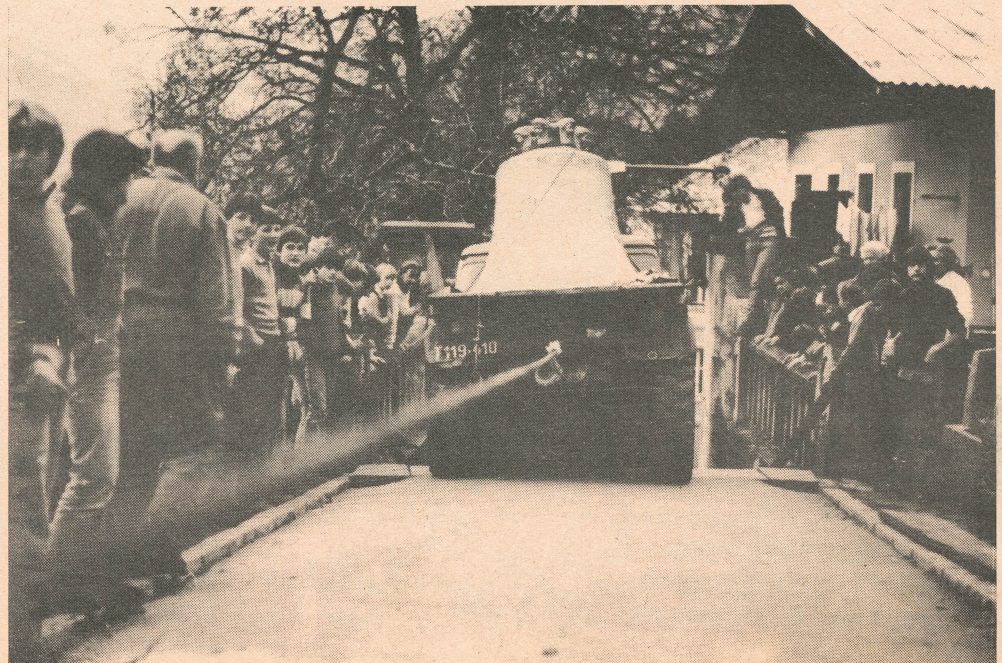
Möge die "Große" nun länger ohne Sprung auskommen und ihre Pflicht zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen erfüllen.

DÖLSACHER ZEITUNG erscheint monatlich im Abonnement. Jahresbezugspreis S 87.- Herausgeber, Eigentümer und Verleger, sowie für den Inhalt verantwortlich: Hans Oberbichler, Stribach 6, 9991 Dölsach. Hergestellt im Eigendruck. Bankverbindung: Raiffeisenkasse Lienzer Talboden, Fil. Dölsach, Konto Nr. 124.966



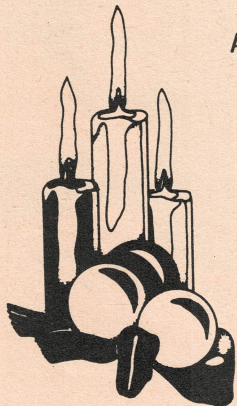
" Glockeneinzug" anno 1981.
Die Glocke wurde per LKW von Innsbruck angeliefert, mittels Stapler auf den kleinen Uhimog der Gemeinde umgeladen. Der größere Uhimog zog dann das Gefährt mit der Glocke über die Friedhofstiege hinauf. Die Glocke wurde dann bis zum Presbyterium vorgefahren und auf das vorbereitete Gerüst aufgehängt. Die beiden Gemeindeglieder Klaus Klocker und Siegfried Steidl sowie der versierte Turmdeckermester Johann Pondorfer – Weber Hansl meisterten diese Aufgabe hervorragend.

Wie die Genannten waren auch noch viele andere freiwillige Helfer bereit, ihre Freizeit zu opfern und bei widrigen Wetterverhältnissen bei den Montagearbeiten am und im Turm behilflich zu sein.



PFARRBLATT

für DÖLSACH und ISELSBERG



ADVENT IN DER FAMILIE

ADVENT IST DIE ZEIT

- * des Schenkens von menschlicher Geborgeneheit
- * der Vertiefung in unseren Glauben
- * der Besinnung und Begegnung mit Gott.

Auch unsere Adventbräuche sollten diesem Ziel dienen:

Der Adventkranz mit seinen Lichtern soll uns Symbol sein für das Licht und die Wärme, die Christus in unser aller Leben bringen kann.

Der Adventabend soll uns Geborgeneheit vermitteln hinter der die Liebe Christ steht.

Der Sonntag der Hauskirche bringt uns zum Bewußtsein, daß Christus mitten unter uns ist, wenn wir aus dem Glauben leben.

So kann Advent uns zum Frieden und zu sozialer Offenheit führen.

BUßANDACHT FÜR JUGENDLICHE

Am Samstag, den 19. Dezember um 19.30 Uhr sind alle Jugendlichen im Gemeindesaal zu einer Besinnungsstunde mit Kaplan Peter Mayr eingeladen. Sie steht unter dem Thema Buße und Umkehr und es besteht die Möglichkeit zu anschließender Beichte oder Beichtgespräch.

Die Jugend wird herzlich eingeladen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

SONSTIGE BEICHTZEITEN

- o Vor den Rorateämtern am Samstag und Sonntag
- o täglich in der Weihnachtswoche.

NIKOLAUS IN DER FAMILIE

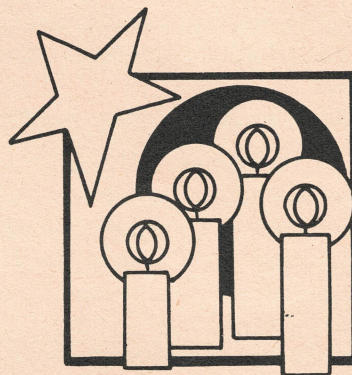
Die Begegnung der Kinder mit dem "Nikolaus" soll religiösen Charakter haben. Es sollte für Kinder ein freudiges Ereignis sein, dem "Nikolaus" zu begegnen, der sie - in Nachahmung des hl. Bischofs - mit kleinen Geschenken überrascht, der sie lobt und zum "Gutes Tun" ermuntert.

Krampus und böse Taten haben mit dem christlicher Verständnis dieses Festes nichts zu tun.

Wer für seine Kinder einen Nikolausbesuch wünscht, kann sich ab sofort unter der Tel.Nr. 8202 anmelden.

Adventsingen

in der Pfarrkirche Dölsach



"Laßt Herzen uns entzünden"

Unter diesem Motto lädt Sie der Singkreis Dölsach zu einem besinnlichen Adventabend

am Sonntag, 13. Dezember 1981, 19.30 Uhr

*in der Pfarrkirche Dölsach herzlich ein.
Mitwirkende:*

*Bläsergruppe der Musikkapelle Dölsach
Familienmusik Lackner
Jaschdorfer Gitsch'n
Spielgruppe der Volksschule Dölsach
Singkreis Dölsach*

KATHOLISCHER FAMILIENVERBAND ZWEIGSTELLE DÖLSACH

Jede Organisation muß ihr Programm immer wieder überdenken und ihre Forderungen auf den Prüfstein stellen. Dies gilt umso mehr für den Katholischen Familienverband, der für die geistige Anerkennung der Familie tätig sein und ihr sozialen Schutz und wirtschaftliche Sicherheit verschaffen will.

Der Katholische Familienverband Tirol ist ein Verband, dessen Basis in der Zweigstelle zu suchen ist. Verband und Zweigstelle gehören ineinander. Daher ist die aktive Zweigstelle eine unabdingbare Voraussetzung für eine gute und sinnvolle Arbeit des gesamten Verbandes.

Damit die Familienarbeit in unserer Pfarre auf breiter Ebene getragen wird, haben wir einen Zweigstellenausschuß gebildet, der zugleich der Arbeitskreis "Familie" ist.

Damit der Glaube auch als Gemeinschaft der Familien gelebt und erlebt wird, bemühen wir uns um eine würdige Gestaltung des monatlichen Familiengottesdienstes. Daher laden wir herzlich ein zum

Familiengottesdienst am 27. Dezember um 9.30 Uhr

Die Geschwister Pondorfer werden ihn musikalisch umrahmen.

Damit es leichter möglich ist, unseren christlichen Wertvorstellungen in der heutigen Gesellschaft leichter zum Durchbruch zu verhelfen, bemühen wir uns um neue Mitglieder. Diese und auch die anderen Familien haben das Recht, daß für sie gearbeitet wird.

Damit Gemeinschaft und Liebe in unserer Pfarre und Zweigstelle wächst, führen wir gesellschaftliche Veranstaltungen für die Pfarrfamilie durch. Daher laden wir herzlich ein zum

2. Pfarrkränzchen am 26. Dezember um 20 Uhr.

Heuer steht uns im Tirolerhof der Saal im 1. Stock zur Verfügung. Eine Gruppe von jungen Musikanten wird uns musikalisch unterhalten. Wieder gelangen Torten zur Versteigerung, aber auch andere Spezialitäten wie Bauernbrot, Bauernbutter, Hauswürstl, Speck und Krapfen.

Damit wir das Informationsangebot des Katholischen Familienverbandes verbessern und andererseits erreichen können, daß der Verband auch mehr optisch in Erscheinung tritt, beginnen wir, Informationsblätter am Anschlagbrett bei der Friedhofstiege anzugringen. Diese werden 14-tägig gewechselt und beinhalten wichtige Hinweise.

Der Zweigstellenausschuß bzw. Arbeitskreis Familie dankt Ihnen allen für Ihre bisherige Unterstützung und bittet Sie herzlich um Ihren Besuch bei den Familiengottesdiensten und Veranstaltungen.

Maria Halbfurter
Gerti Klocker
Karl Pilch
Alfons Schmid

DANK SEI GESAGT

* Die Frauen und Mädchen, die heuer wieder bei der Kirchenreinigung mitgeholfen haben, bedanken sich ganz herzlich bei der Pfarrhaushälterin Maria für die gute Jause und bei der Familie Frick für das gute Mittagessen.

* Das bevorstehende Weihnachtsfest ist ein willkommener Anlaß, den vielen Dölsachern aus der ganzen Pfarrgemeinde zu danken für ihre Arbeit, die oft viel Kleinarbeit erfordert, aber großen Einsatz braucht und manchmal mit wenig Dank verbunden ist. Ihre Arbeit ist ein Segen für die ganze Pfarrfamilie. Besonders erwähnt und hervorgehoben soll heute die Arbeit der Pfadfinder-Führerinnen und -Führer werden, die viel Freizeit opfern und sich mit den jungen Menschen beschäftigen.

Ein großes Lob verdient auch der stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Johann Wilhelmer für seinen Einsatz und seine Mühe.

Diesen und allen anderen Mitarbeitern in der Pfarrgemeinde ein herzliches Vergelt's Gott!

Weihnachten — ein fauler Friede?

Bald wird Heiliger Abend sein und der Friede wird in die Familien einkehren. Vorbei wird es sein mit der Hetzerei von einem Geschäft zum anderen, vorbei wird es sein mit dem Geldausgeben und dem Schleppen der Geschenkpakete. Friede wird einziehen. Wie aber wird dieser Friede ausschauen?

Da gibt es einen Kollegen in der Firma, den ich nicht mag. Es ist mir gelungen, in letzter Zeit nicht mit ihm zu streiten.

Da lebt ein Nachbar neben mir, den ich lieber nicht sehen will. Er akzeptiert die Kinder nicht, und es gibt ständig Reibereien wegen vieler Kleinigkeiten. Ich bin ihm in letzter Zeit einfach aus dem Weg gegangen.

In unserer eigenen Familie gibt es ständig Spannungen zwischen meiner Frau und mir, zwischen den Kindern und uns. Aber das Fernsehen lenkt uns wieder davon ab.

Ist das Friede? Verlangt Friede nicht mehr von mir?

Daß ich ein Gespräch mit dem suche, den ich nicht mag, damit wir uns wieder etwas näherkommen können!

Daß ich mich in den Nachbarn hineindenke und von seinem Standpunkt aus überlege, was mich an seiner Stelle ärgern könnte!

Daß ich mit der Frau (mit dem Mann) viele Gesprächsmöglichkeiten suche und den Kindern zeige, daß mich alles an ihnen interessiert, egal ob es Freuden oder Probleme sind.

Friede ist mehr, als keinen Krieg führen, nicht streiten. Friede verlangt Einfühlungsvermögen, Liebe, Aktivität!



Hier rufen Euch zum Gottesdienst in Dölsach mit Iselsberg 7. Dez. 1981 - 10. Jan. 1982

7. Dez. Montag 7,10 Rorate für Fam. Brenner und Micheler
 8. Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria
 in Dölsach 7 Pfarrmesse
 9,30 Rorateamt für Matthias und Anna Straganz
 in Isbg. 8,30 Amt f. Maria Wallensteiner
 9. Mittwoch, in Isbg. 7,15 M.f. Helene Oberst.
 in Dölsach 19 R.f. Fam. Kofler-Schm.
 10. Donnerstag 7,10 R.f. Fam. zu Steffen
 11. Freitag 7,10 R.f. Fam. Inwinkl (Volkssch.)
 12. Samstag 19 Rorate f. Huber-Familie
 13. Dez. III. Advent-Sonntag "gaudete-seid froh!"
 Sammlung für den "Bruder in Nöt"

in Dölsach 7 Rorate als Jahramt für Stefan Buchacher
 9,30 Gemeindegottesdienst
 in Iselsberg 8,30 Rorate für Familie Niederwanger

14. Montag 7,10 Rorate für Peter und Aloisia Gasser
 15. Dienstag 7,10 Rorate für Michael Mayerl
 16. Mittwoch in Iselsberg 7,15 Schulmesse zu Ehren der hll. Schutzengel
 in Dölsach 19 Rorate als (1.) Jahramt für Agnes Bichler (Haupts.)
 17. Donnerstag 7,10 Rorate für Johann Stocker
 18. Freitag 7,10 Rorate für Michael u. Anna Kalser (Volkschüler)
 19. Samstag 19 Rorate für Johann Mair-Gasser
 19,30 ist die Jugend (über 14) eingeladen in den Gemeindegottesdienst. Kaplan Peter Mayr spricht über Buße und Umkehr und bietet Beicht-Gelegenheit an.

-
 20. Dez. 4. Advent-Sonntag Diese Woche Beichtgel. vor jedem Rorate!
 in Dölsach 7 Rorate für Walder-Obergail
 9,30 hl. Messe für die Pfarrgemeinde
 in Iselsberg Rorate als Jahramt für Maria Oberbichler

21. Montag 7,10 Rorate für Josef Mair-Wastl
 15-Uhr Versehgang nach Görtschach-Gödnach u. Bahn
 22. Dienstag 7,10 Rorate für die Familie zu Stoff
 15-Uhr Versehgang in Dölsach-Dorf
 23. Mittwoch ca. 10 Versehgang in Iselsberg und Stronach, Göriach, Stribach
 in Dölsach 19 R.f. Josef u. Karoline Nußbaumer (Pfadfinder)
 24. Donnerstag, Hl. Abend 7,10 Rorate f. Peter u. Hermann Defregger
 16-Uhr Kindermesse für Karl Oberbichler

Hl. Nacht in Iselsberg um (20 oder) 22 Christmette f. Fam. Simon Wall.
 in Dölsach 22-Uhr Christmette für Josef Buchacher

23. Freitag Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnacht
 in Dölsach 7 Hirtenmesse für die Pfarrei
 9,30 Hochamt für Josef Theurol
 in Iselsberg 8,30 Hochamt für Verstorbene von Plautz



26. Samstag, Erzmärtyrer Stefanus (Wasserweihe)
 in Dölsach 9,30 Jahramt für Josef Remler
 19 Singmesse für Anna Greil. Pfarrkränzchen!
 in Iselsberg 8,30 hl. Messe f. e. tödlich Verunglückten

Hierlich grüßt der Pfarrer



27. Dez. Fest der Heiligen Familie, Sonntag
 sitzt in der Kirche beisammen, bit.
 in Dölsach 7 M.f.d. Pfarrfamilie
 9,30 Familien-Gottesd.
 J. Amt für Berta Moser
 in Isbg. Messe f. Josef Grogger

28. Montag, Unschuldige Kinder
 7,15 Jahrm. f. Antonia Kofler

29. Dienstag 7,15 M.f. Fam. Oberegger

30. Mittwoch in Dölsach 19 M. Jos. Fasching

31. Dez. 1981 Silvester, Donnerstag

7,15 hl. Messe für Klara Weingartner
 19 Jahresschlußamt für H. G. König
 "Großer Gott, wir loben Dich!"

1. Jänner 1982, Freitag, Neujahr,
Fest der Gottesmutter

in Dölsach 7 Pfarrgottesdienst

9,30 Weihnachtsamt für Franz Schlosser

in Iselsberg 8,30 hl. Amt für Franz und Balbina Obersteiner

2. Jan. Samstag 19 hl. Messe für Andreas und Josef Gütl

3 Jan. II. Sonntag nach Weihnachten, Segnung v. Rauchwerk, Wasser, Salz, Kr.

in Dölsach 7 hl. Messe für die Pfarrgemeinde

9,30 W. Amt für Laiminger, Johann

in Iselsberg 8,30 hl. Messe für Josef und Friedr. Oberbichler

4. Montag Jahrmesse um 7,15 für Andreas Stocker

5. Dienstag 7,15 hl. Messe für Michael Nußbaumer

6. Mittwoch Fest der Erscheinung des Herrn, Dreikönig, Sternsinger 6pfern

in Dölsach 7 Gemeindemesse

9,30 Hochamt für Martin u. Mar. Brandstätter (latein)

in Iselsberg 8,30 Hochamt f. verst. Eltern Mayerl-Wacht "

7. Donnerstag 7,15 Jahrmesse für Tobias Meihinger

8. Freitag 7,15 Severin Schulmesse f. Familien Placht und Burkert

9. Samstag 19 hl. Messe für Anna Etzelsberger

10. Jänner, Taufe des Herrn, (1. Sonntag im Jahreskreis) Tauf-Sonntag

in Dölsach 7 hl. Messe für die Pfarrei

9,30 Jahramt für Josef Pfeifhofer

in Iselsberg 8,30 hl. Messe für Johann und Maria Plautz

.....
 Im Advent bietet der Pfarrer allen Leuten, die längere Zeit nicht in
 die Kirche kommen, eine Hausmesse an. Wer sie wünscht, muß
 dies aber herwärts sagen.

Im Advent verkaufen die Pfadfinder Schallplatten für "Licht ins Dunkel"
 Ab nun sind die Messstipendien erhöht auf S 50,-, außer Dölsach S 60,-
 (Ämter bleiben gleich, S 160,-, auswärts S 170: Orgel und
 Priestergesang wird dabei sein, der Chor leider nicht immer)..

Mit der Haussammlung für die Glocken wird der Pfarrer nun Ernst
 machen müssen, die großen läuten, die Schlägen rufen. Den
 Mitarbeitern danke ich auch hier von Herzen. Wir kommen dann
 zusammen, am 6. Dez. b. Kafe Rundblick?)

.....
 Bischof und Pfarrer bitten Sie um das Gebet in der Familie,
 zumindest an den Advent-Sonntagen u. Hl. Abend.



Es grüßt und adacht und wünscht

alles gute für 1982 Ihr Pfarrer Jm. Lungkofler

GEDICHT ZUR GLOCKENWEIHE

Ein schönes Fest zu feiern gilt es heut
 die neue Glocke wird geweiht.
 Das ganze Volk erfreut sich sehr
 jetzt ist unser Turm nicht mehr leer.
 Die neue Glocke wird bald ertönen, man hört sie weit hinaus
 wenn wir in Andacht knien, in unserm Gotteshaus.
 Es ist ein schöner Brauch
 und diesen wollen wir halten auch
 jede Glocke zuerst zu weihn
 sie soll uns jederzeit ein stolzes Zeichen sein.
 Die Glocke wird läuten bei manchem Feste
 und einladen die Einheimischen und die Gäste
 in dies Haus zu kommen und zu begegnen
 dem höchsten Herrn, wir bitten ihn, uns zu segnen.
 Schreitet ein Paar zum Traualtar
 die Glocke läutet das ganze Jahr
 auch wenn wir uns trauernd hierher plagen
 vom Turme wirst du als Totenglocke klagen,
 doch täglich lädst du uns ein,
 Gast beim höchsten Herrn zu sein
 und Mittagzeit wirst du uns läuten, heute, morgen, das ganze
 Jahr

in Freud und Leid wirst du erklingen, fürwahr!
 Du bist unser Stolz, nicht nur heute
 es freuen sich hier alle Leute.
 So warten wir knieend hier
 und beten, lieber Gott zu dir
 wenn unsere neue Glocke ist geweiht
 segne auch uns, deine Christenheit
 und wenn diese Glocke ertönen wird, fern und nah
 laß uns nicht vergessen, was heute geschah.
 Daß du viel öfter bei frohen Festen mögest erklingen
 laßt uns nun das Loblied singen
 und dankbar sein, für den heutigen Tag
 und allen Leuten für Müh und Plag.
 Gemeinsam wollen wir nun beginnen
 bald wird unsere neue Glocke erklingen.

Tüchtige Lehrlinge

Bei der am Samstag, 7. Nov. 81 im großen Saal der Handelskammer in Lienz stattgefundenen Abschlußfeier des Lehrlingswettbewerbes konnten wiederum Lehrlinge aus unserer Gemeinde ausgezeichnet werden.

Ursula Santner aus Gödnach wurde Landessiegerin im Gewerbe der Friseure und Perückenmacher. Als Lohn für ihre Mühe erhielt sie eine Urkunde, Trophäe sowie eine Reise nach Venedig mit zwei Tagen Aufenthalt. Die Gratulation und eine kleine Aufmerksamkeit der Gemeinde überreichte Vize.Bgm. Hans Oberbichler.

Stolz präsentiert sich Chefin Erika Stimpfl (Salon Erika in Lienz) mit "ihrer" Landessiegerin. Bei dem inzwischen bereits durchgeführten Lehrlingswettbewerb auf Bezirksebene erreichte Ursula Santner abermals Gold.



Das große Leistungsabzeichen erhielten Franz Reisinger, Dölsach 133, Lehrbetrieb Fa. Friedrich Schwinger, Görtschach, sowie im Bäckergewerbe Alois Moser, Dölsach 25, im Lehrbetrieb Johann Eppacher, Lienz. Allen Ausgezeichneten herzliche Gratulation!

Liebe Leser

Eine große Nachfrage nach der letzten Nummer der Dölsacher Zeitung haben die Berichte und Bilder über die vergangenen Glockenweihen ausgelöst. Es sind nur mehr einzelne Exemplare übriggeblieben, obwohl doppelt so viele Stücke gedruckt wurden als sonst. Dies ist sehr erfreulich und spornt uns noch mehr an, Eure Zeitung, liebe Leser, noch umfangreicher und vielseitiger zu gestalten.

Leider sind wir heuer stark in die roten Zahlen geraten. Dies auch aufgrund der umfangreicheren Ausgaben 11/81 und 12/81. Die Papierpreise wurden dieses Jahr gleich zweimal erhöht und auch die Satzkosten sind gestiegen.

Aus diesen Gründen bitten wir Euch liebe Leser um Verständnis, wenn wir ab sofort den Einzelpreis mit S 10.- festsetzen müssen. Der Jahresbezugpreis erhöht sich von bisher S 87.- auf S 100.-

Wer bisher die Zeitung mit der Post zugestellt bekommen hat, wird sie weiterhin durch den Briefträger bekommen. Eine neuerliche Bestellung für 1982 ist also nicht notwendig. Die Bezugsgebühr für 1982 wird im Laufe des Jänner durch die Post eingehoben werden.

Wer die Zeitung abbestellen will, möge dies bitte bis Jahresende mittels Postkarte tun.

Wir hoffen, daß Sie trotz dieser Erhöhung Eurer Zeitung die Treue halten, bringt sie doch Wissenswertes und Informationen über den unmittelbaren Lebensbereich - nämlich der Heimatgemeinde.

Redaktion und Verwaltung

Lobenswerte Idee

Die 16-köpfige Gödnacher Schnagglergruppe unter ihrem Hauptmann Peter Santner spendete aufgrund einer Idee des Teilnehmers Eduard Moser jun. einen Teil ihrer Einnahmen für die Anschaffung der neuen Glocke.

Zu dieser (hoffentlich) beispielhaften Opferbereitschaft unserer jungen Mitbürger herzliche Gratulation!

Aus dem Gemeinderat

Am Samstag, den 7. November lud die Feuerwehr Dölsach den Bürgermeister mit den Gemeinderäten zu einer Feuerwehrrübung ein.

Brandobjekt war der Pöschlhof. Daß dies eine gute Wahl war, beweist allein das enge Aneinanderstehen der einzelnen Bauernhöfe im sogenannten "Sauzipf". Nicht nur die Bewahrung des Brandobjektes, auch das Abschirmen der Nachbarhäuser vor dem Feuer konnte für den Erstfall erprobt werden.

Nach der "Probealarmierung" verständigte die Löschruppe Dölsach unter dem Einsatzleiter, Brandmeister Robert Possenig die Löschruppe Görttschach Gödnach, geführt von Brandinspektor Alois Schatz. Die Informationsübermittlung erfolgte bereits mit Funkgeräten, die dankenswerterweise von der Feuerwehr Debant zur Verfügung gestellt wurden.

Während die Löschruppe Görttschach/Gödnach in Anmarsch war, verlegten die Feuerwehrmänner aus Dölsach die Zubringerleitungen von Westen her und leisteten somit die erste Löscharbeit. In der Folge traf auch die Löschruppe Görttschach/Gödnach am Brandplatz ein und damit war der angenommene Brand durch den raschen Einsatz bald unter Kontrolle gebracht.

Nach dem Zusammenräumen der benützten Ausrüstungsgegenstände formierten sich die beiden Löschruppen zur Schlußbesprechung dieses Übungseinsatzes. Der Ortskommandant, Oberbrandinspektor Franz Glanzer hatte dabei einige Kritik an der getanen Arbeit vorzubringen.

Letztlich bedankte sich auch Bürgermeister Josef Brunner für die Einladung und betonte bzw. erinnerte seinerseits, daß der Feuerwehrkommandant Organ der Gemeinde und hiebei dem Gemeindeoberhaupt unterstellt sei; eine Meldung des Feuers auch in einem Übungsfall an ihn zu erteilen wäre.

Anschließend möchte ich mich im Namen der anwesenden Gemeindefunktionäre für die Einladung, an dieser Übung als Beobachter teilnehmen zu können, bedanken. Nicht nur für das Dabeisein, auch für den raschen und erfolgreichen Einsatz, der zumindest mir gezeigt hat, daß sich die Feuerwehr Dölsach durch technische Perfektion, durch eine gediegene Ausbildung und eine solide Motivation zur uneigennütigen Nächstenhilfe auszeichnet. Wohlverdienter Abschluß für alle Teilnehmer war eine Jause beim Marinelli.

GR Hedwig Zwischenberger

Märchenspiel

ÖFFENTLICHE BÜCHEREI DÖLSACH

AM DIENSTAG, DEN 8. DEZ. 1981 WIRD
DAS MÄRCHENSPIEL

"WER SAGT'S PRINZESSIN ADELINDE"

AUFGEFÜHRT.

GEMEINDESAAL UM 15 UHR

DIE ÖFFENTLICHE BÜCHEREI LADET ALLE
KINDER DAZU HERZLICH EIN.

Fortsetzung von Seite 16

den neuen Fenstern völlig erneuert, wodurch auch die der Straße zugewandte, aus romanischen Wandmalereien gebildete Schauwand zerstört wurde. Von diesen Malereien des 13. Jahrhunderts haben sich unter dem barocken Putz der linke Teil einer Kreuzigung und ein anderes, wesentlich kleineres Fragment erhalten, auf dem eine Teufelskralle und die weißen Flügelspitzen eines Engels erkennbar sind, was auf eine Gerichtsdarstellung schließen läßt. Das barocke, zentral angeordnete Medaillon mit dem noch im Manierismus verhafteten Bild der hl. Margarethe ist an die Stelle der ehemals großfigurigen Darstellung getreten. Das leider sehr dezimierte Fresko mit der Darstellung mehrerer Heiliger, das sich an der Westseite in Mannshöhe rechts vom Eingang befindet, ist hingegen noch eine Stiftung des späten 15. Jahrhunderts.

Es kann festgestellt werden, daß der romanische Bestand im Innern weniger gut erhalten ist als am Außenbau. Das trifft nicht nur für die bemalte Apsis und Teile des Triumphbogens zu, sondern vor allem für die Wände des Kapellenschiffes, was auf die Eingriffe der Barockisierung zurückzuführen ist. Das Bundesdenkmalamt hat daher beschlossen, im Langhaus den barocken Gesamteindruck, zu dem auch die schönen, nur dringend reparaturbedürftigen Kirchenbänke wesentlich beitragen, zu belassen. In der Apsis und im Bereich des Triumphbogens wird hingegen der romanische Bestand konserviert und, soweit es die Grundsätze moderner Denkmalpflege gestatten, entsprechend ergänzt.

Nach Abschluß sämtlicher noch durchzuführender Arbeiten, wie Bodenverlegung, Reparatur der Kirchenbänke etc. wird die Margarethenkapelle wieder in liturgischem Gebrauch stehen. Im weiteren Sinne ist es ferner der Zweck einer so zeitaufwendigen und kostspieligen Restaurierung, ganz allgemein die Schönheit des schlichten Bauwerks wiederherzustellen, das sich der großartigen Landschaft vollendet einfügt, aber auch, um diese alte Kapelle als historisches Dokument eines traditionsbewußten Landes auszuweisen.

Zur Restaurierung der Margarethenkapelle

Von Dr. Sieghard Pohl, Wien

Auf dem Weg von Lienz nach Osten, vorbei an Tankstellen, Industrie- und sonstigen Zweckbauten, begegnet im Gemeindegebiet von Dölsach, bald nach dem Grabungsfeld von Aguntum, linkerhand ein kleines romanisches Kirchlein, das nach Jahren der Vergessenheit und des fortschreitenden Verfallens nunmehr durch seine wiedererstandene herbe Schönheit so manchen Vorbeifahrenden zu einem spontanen Halt und den Neugierigen zu interessiertem Verweilen veranlaßt.

Die über siebenhundert Jahre alte, der hl. Margarethe geweihte Kapelle verdankt ihre Restaurierung zunächst einer höchst lobenswerten privaten Initiative von seiten der Dölsacher Schützenkompanie, die vor wenigen Jahren unter ihrem Obmann Erwin Kleisl, durch großzügige Spenden und freiwillige Mithilfe unterstützt, den kleinen Sakralbau neu eingedeckt und drainagiert hat. Auf Veranlassung von Herrn Ing. Roman Huter, der ehrenamtlich die Interessen der Denkmalpflege in Osttirol vertritt, hat das Bundesdenkmalamt in Innsbruck für eine fach- und sachgerechte Restaurierung der Kapelle Sorge getragen und die Kosten der gesamten Wandrestaurierung übernommen.

Nach der Freilegung der romanischen Bausubstanz war es die zeitaufwendige Aufgabe eines vier- bis sechsköpfigen Restauratorenteams, in zwei Etappen einen im allgemeinen höchst selten erhaltenen romanischen Putzbestand zu festigen, die zahllosen Fehlstellen in mühsamer Kleinarbeit zu verkitten und eben diese Ergänzungen dem Originalbestand ästhetisch zu integrieren.

Obwohl heute direkt an der Bundesstraße gelegen, befindet sich die Kapelle jedoch insofern auf historisch bedeutendem Boden, als sie in nur geringer Entfernung nördlich der antiken Gräberstraße errichtet wurde. Über die Gründe, warum der Bau gerade dort bzw. in der Talsohle überhaupt errichtet wurde, lassen sich beim derzeitigen Stand der Forschungen nur Vermutungen anstellen, waren doch im Mittelalter nur die Anhöhen besiedelt.

Der kleine, aus Bruchstein- und Findlingsmauerwerk errichtete Bau besteht aus einem schlichten Langhaus und einer östlichen Apsis und entspricht somit dem üblichen Schema des einfachen romanischen Sakralbaues. Ausgezeichnet wurde der Außenbau zunächst durch ein aus behauenen weißen Marmor zusammengesetztes Portal mit halbrundem Abschluß, vor dem auf Grund sowohl des nicht heimischen Materials wie auch der Art und Weise der Steinbearbeitung anzunehmen ist, daß es zur Gänze einer damals noch existierenden spätantiken Architektur der benachbarten Gräberstraße entnommen und, ohne umgearbeitet zu werden, als sogenannte Spolie beim Bau der Kapelle Verwendung fand. Auch sind mehrere antike Marmorbruchstücke (darunter ein allerdings verkehrt eingesetzter Teil eines Gesimses) gewissermaßen symmetrisch und mit heimischen Fundsteinen

mehr oder weniger alternierend im Wandbereich über dem Portal versetzt: Die Kirche als das Abbild des Himmlischen Jerusalems mit seinen edelsteinbesetzten Mauern – eine im Mittelalter gebräuchliche Vorstellung – wird hier in schlichter, aber nichtsdestoweniger einprägsamer Weise greifbar. Eine allerdings umgearbeitete Spolie fand auch an der Außenwand der Apsis als halbrunder Abschluß des kleinen Trichterfensters Verwendung, welches nicht exakt in der Längsachse, sondern geringfügig nach Norden verschoben, in die kompakte Mauermaße einschneidet. Das zweite, südöstliche Apsisfenster wurde noch in der romanischen Epoche einem Umbau geopfert, indem vermutlich auf Grund einer sog. "Lichtstiftung" an seine Stelle ein etwas größeres und mehr nach Süden gerichtetes rundbogiges Trichterfenster trat. Im Zuge dieses Umbaus wurde auch der gesamte Innenraum mit einer relativ dünnen Mörtelschicht überzogen. Dadurch verlor dieser schon relativ früh sein ursprüngliches Aussehen, welches wir nunmehr nach erfolgter Freilegung kennen und das eine überraschende Monumentalität auszeichnet. Besonders interessant und auffällig ist eine Staffelung bzw. ein der Hierarchie der architektonischen Abschnitte entsprechendes Crescendo von den steinsichtigen, bloß verputzten Wänden des Langhauses zu dem mit gepreßtem und geglättetem Mörtel gleichmäßig überzogenen Triumphbogen bis hin zur Apsis mit der schlichten, als secco gemalten "Majestas Domini" in der Halbkuppel: Christus, am Regenbogen und in der Mandorla thronend, wird von den Evangelistensymbolen umgeben.

Das 17. Jahrhundert brachte einen wesentlichen Eingriff in den romanischen Bau mit sich, als im Zuge einer Renovierung der Kapelle die hölzerne Flachdecke die dem Kapelleninneren sehr gedrückte Proportionen verliehen hatte, durch ein mit Stuckrippen gegliedertes und auf Konsolen aufruhendes Gewölbe ersetzt wurde. Damals erhielten auch die ursprünglich wahrscheinlich fensterlose Nordwand wie auch die mit mindestens zwei schmalen Trichterfenstern ausgestattete Südwand ihre symmetrisch angeordneten, relativ großen barocken Fensteröffnungen. Dabei wurde an der Südseite des wahrscheinlich baufällig gewordene Mauerwerk zwischen

Fortsetzung Seite 15

RRN

TEP PONDOR ER

1991 DÖLSACH 27